

Chrillys Goldpreis-Report

Februar 2021

Dr. Chrilly Donniger, Chefredakteur&Abgabetermin Feldweibel
Ing. Norbert Bobits, Essen&Trinken&Leben
Mag. Anni Donniger, Illustration&Lektorat



Inhaltsverzeichnis:

Das Bettler-Anhaltelager Schlögen – 1935-1938

Die Jahre 1933 bis 1938, der Austrofaschismus, sind in der Österreichischen Zeitgeschichte ein Tabu. An Hand der Geschichte des Anhaltelagers wird Licht ins Dunkel gebracht.

Weizen – wie die Industrie ein Hauptnahrungsmittel ungenießbar macht von Ing. Norbert Bobits
Norbert erklärt, warum immer mehr Menschen an Gluten-Unverträglichkeit leiden. Ursache sind hochgezüchtete Weizensorten und die schnelle Verarbeitung in der Industrie. Er präsentiert eine einfache Lösung: Selber mit Sauerteig backen.

Eine Familiengeschichte der Corona-Viren

Nach einem Abriss der Ahnengeschichte von Covid-19 wird der Frage nachgegangen, ob man das Virus zum Verschwinden bringen kann. Die kurze Antwort ist: Covid-19 wird bleiben. Nach heutigem Wissensstand ist das nicht besonders tragisch.

Mercedes Benz

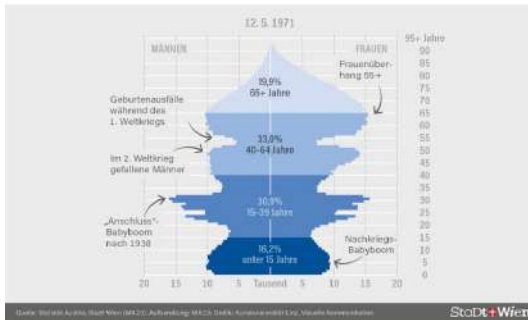
Der Chieff harpt sich beim Geburtstagsfest der Seniora die Seele aus dem Leib. Als Dank muss er sich anhören, dass er nur fromme Lieder dudelt. Das empört ihn. Er droht der Seniora beim nächsten Geburtstag ein ganz pöhszes Lied zu spielen. Die Drohung geht ins Leere, sie freut sich schon darauf.

Die **Illustration** von Anni ist eine Hommage an das Chinesische Jahr des **Metall-Büffels**.

„Erwägenswert wäre es, die Bettler in den bestehenden Konzentrationslagern unterzubringen“
(Bundeskanzler Kurt Schuschnigg, 1935)

Das Bettler-Anhaltelager Schlögen - 1935-1938

Bevölkerung nach Alter und Geschlecht in Wien
1971



Es gab in der Österreichischen Zeitgeschichte eine große Lüge und es gibt ein ebenso großes Tabu.

Die Lüge war „Österreich als erstes Opfer Nazideutschlands“. Es ist heute unbestritten, dass die Mehrheit der Österreicher den Anschluss im März 1938 begrüßten. Es herrschte eine Anschluss-Euphorie die sich im „Anschluss-Babyboom“ sehr unmittelbar bemerkbar macht. Es gab im Jahr 2019 in Wien einen [markanten Anstieg](#) der über 80-Jährigen. Die Anschluss-Babyboomer sind ins Greisenalter gekommen.

Das Tabu sind die Jahre 1933-1938, der Austrofaschismus und insbesondere der Bürgerkrieg im Februar 1934. Der Februar 34 ist nur sehr wenigen jungen Österreichern ein Begriff.

Umso bemerkenswerter ist ein vom TOKU (Tourismus und Kulturverein im Donautal Waldkirchen-Wesenufer) herausgegebenes Buch zur Geschichte des Bettler-Anhaltelager Schlögen. Es enthält nicht nur die Lokalgeschichte dieses Lagers sondern bietet auch eine sehr gut lesbare Zusammenfassung des zeitgeschichtlichen Hintergrundes. Ohne diesen kann man den Sinn und Zweck des Lagers nicht verstehen.

Politisches Lagerdenken:

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie am Ende des 1. Weltkrieges kam es im Zuge einer revolutionären Grundstimmung zu bedeutenden sozialen und gesellschaftlichen Reformen. Nachdem die unmittelbare revolutionäre Gefahr gebannt war, versuchte der Industrie- und Finanzsektor, aber auch die Katholische Kirche, das Rad wieder Schritt für Schritt zurück zu drehen. Es kam zum unversöhnlichen Konflikt zwischen der Sozialdemokratie und den Christlich Sozialen. Dieser Konflikt wurde nicht nur auf der politischen Ebene sondern auch auf der Straße ausgetragen. Bereits vor dem Bürgerkrieg im Februar 1934 forderten die Auseinandersetzungen von 1923 bis 1934 217 Todesopfer und mehr als 600 Schwerverletzte. Man kann daher seit 1923 von einem niederschweligen Bürgerkrieg sprechen.



Das Bündnis von Kirche und konservativen politischen Kräften repräsentierte [Prälat Ignaz Seipel](#) (1876-1932) der von 1921 bis 1930 Vorsitzender der Christlich Sozialen Partei (CSP) und von 1922-24, sowie 1926-1929 Bundeskanzler war. Seipel gilt als der geistige Vater des autoritären Ständestaates vulgo Austrofaschismus. Man spricht auch manchmal von der „Kanzlerdiktatur“. Als Mausoleum wurde ihm zu Ehren eine Kirche im 15. Wiener Gemeindebezirk errichtet. Seipel brachte seine Auffassungen 1929 in der „Tübinger Rede“ auf den Punkt:

„Ich selbst messe der bloßen Reform des Wahlrechts und der Wahlordnung keine allzu große Bedeutung bei; ich sehe die Wurzel des Übels in der Art der Parteienherrschaft, wie sie sich in den Zeiten der konstitutionellen Monarchie entwickelt hat und nach dem Wegfall der monarchischen Korrektur ungehemmt in die Halme geschossen ist. Nach meiner Ansicht rettet jener die Demokratie, der sie von der Parteien-

herrschaft reinigt und dadurch erst wieder herstellt.“



Real war eine derartige „Reinigung der Demokratie“ nur mit einer gewaltsamen Ausschaltung der Sozialdemokratie erreichbar. Diesen Schritt setzte sein Nachfolger Engelbert Dollfuß (links im Bild, rechts Kardinal Innitzer). Dollfuß wurde von seinen Gegnern spöttisch als „*Millimeter-nich*“ bezeichnet.

Am 15. März 1933 schaltete Dollfuß das Parlament aus. Die Regierung regierte nach der Ausschaltung des Nationalrates auf der Grundlage des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes (KWEG) auf dem Wege von Verordnungen, die provisorische Gesetzeskraft hatten. Man war bemüht dem Staatsstreich auf Raten den Anschein von Legalität zu verleihen. Der Verfassungsgerichtshof wurde mit einem taktischen Trick ausgehebelt. Vier der CSP nahestehende Richter legten ihr Amt nieder, die Regierung besetzte die Posten nicht nach, wodurch das Gericht zwar weiterhin bestand, jedoch nicht mehr beschlussfähig und damit de facto außer Kraft gesetzt war. Damit war die letzte Kontrollinstanz beseitigt, welche die Verordnungen der Regierung als unrechtmäßig hätte kippen können.

Der juristische Mastermind hinter diesen Maßnahmen war Sektionschef Robert Hecht. Hecht war jüdischer Herkunft, er trat 1900 zunächst zum Protestantismus und 1934 zum Katholizismus über. Das ungewöhnliche an dieser Konstellation war: Ein wesentliches ideologisches Element des Austrofaschismus war die Wiederbelebung des alten Katholischen Antisemitismus. Der Austrofaschismus verstand sich selbst als Gegenreformation, diesmal nicht mehr gegen den Protestantismus, sondern gegen Liberalismus und Austromarxismus. Beide Strömungen sah man als das Werk von gottlosen Juden. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wurde Hecht am 12. März 1938 verhaftet und mit dem ersten Transport in das Konzentrationslager Dachau deportiert, wo er bald ums Leben kam. Robert Hecht war – wie eine Reihe von anderen Exponenten des Austrofaschismus – Täter und Opfer in einem.

Sigmund Freud charakterisierte das geistige Klima des Austrofaschismus mit „*Denn wir leben hier in einer Atmosphäre Katholischer Strenggläubigkeit. Ein katholischer Kulturmythos, gespreizt und gravitativ, moralisierend und pathetisch, machte sich überall breit*“.

Das Konzept des Ständestaates war der – zum Scheitern verurteilte – Versuch, einen idealisierten vorindustriellen Gesellschaftszustand, in dem die Katholische Welt noch in Ordnung war, herzustellen.

Das bedeutete unmittelbar die Bekämpfung des gesamten modernen „*Teufelszeugs*“.

Am 22. Juni 1936 wurde der bedeutende Jurist und Philosoph Moritz Schlick von einem ehemaligen Studenten aus persönlichen Gründen (u.A. Eifersucht) ermordet. Diese Tat ging als [Der Mord auf der Philosophenstiege](#) in die Geschichte ein. In den „*Nachrufen*“ klatschten die Austrofaschistischen Medien dem Täter unverhohlenen Beifall. Schlick sei durch seine unmoralischen Lehren selbst an seinem Tod schuld. Die Tat sei eine Mahnung, dass man dem jüdischen Einfluss in und um Wien ein Ende machen müsse. Das unmoralische an Schlicks Lehre war, dass er in Rückgriff auf den Antiken Philosophen Epikur eine Ethik ohne Bezug auf Gott vertreten hatte. Besonders bizarr war der Vorwurf des jüdischen Einflusses: Schlick war Protestant. Es kamen aber auch Biologen wie Konrad Lorenz ins Visier der Katholischen Gegenreformation. Als die Nazis 1938 die Macht übernahmen, brauchten sie die Unis nicht mehr von Linken und Juden säubern. Das hatten die Austrofaschisten schon gründlich erledigt.

Gemäß den Ideen von Ignaz Seipel wurden im Mai 1933 alle politischen Parteien inklusive der Christlich Sozialen aufgelöst und in die „Vaterländische Front“ übergeführt. Wer in irgendeiner Form am politischen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen wollte, kam um eine Mitgliedschaft in der Vaterländischen Front nicht umhin. Engelbert Dollfuß erklärte am 11. September 1933 im Rahmen des Katholikentages:



„Die Zugehörigkeit zur Vaterländischen Front ist ein Bekenntnis des Willens zur Mitwirkung am Aufbau unserer Heimat auf christlicher und ständischer Grundlage, ist ein Willensbekenntnis zur Überwindung des Parteienstaates“.

Neben der zunehmenden Einschränkung der Pressefreiheit wurde auch das Versammlungs- und Demonstrationsrecht immer stärker eingeeengt, wie insbesondere im Verbot der traditionellen 1. Mai Feier der Sozialdemokratie 1933 zum Ausdruck kam. Die Sozialdemokratie rief als Reaktion zum „Wiener Spaziergang“ auf.

Am 11. November 1933 wurden von Justizminister Kurt Schuschnigg die Standgerichte eingeführt. Sie waren vorerst auf Mord und Brandstiftung beschränkt und wurden im Februar 1934 anlassbezogen um Aufruhr erweitert. Schuschnigg stammte aus einer altösterreichischen Offiziersfamilie, die 1898 in den Adelsstand erhoben wurde.

Er war ein ausgesprochen arroganter Mensch, der für das gemeine Volk nur Verachtung übrig hatte. Das Delikt der Brandstiftung war gegen Sabotageakte von illegalen Nazis gerichtet. Der erste nach diesem Delikt zum Tode verurteilte war jedoch Peter Strauss, ein schwachsinniger Vagabund, der im Rausch einen Stadl angezündet hatte. Das Urteil löste auch in konservativen Kreisen Proteste aus. Bundespräsident Miklas wollte Strauss begnadigen. Dazu hätte es eines Antrages des Justizministers bedurft. Kurt Schuschnigg weigerte sich, den Antrag zu stellen, Strauss wurde hingerichtet. Beim zweiten Fall war er milder gestimmt. Johann Breitwieser, der Sohn eines reichen Bauern, hatte seine schwangere Geliebte, eine Magd, ermordet. Das Todesurteil wurde gemäß des Antrags von Schuschnigg in eine lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt.



Das vom Bundesheer im Februar 1934 zerschossene Ottakringer Arbeiterheim

Im Februar 1934 kam es zum Bürgerkrieg zwischen der Sozialdemokratie und dem Austrofaschistischen Regime. Das Bild zeigt das vom Bundesheer zerschossene Ottakringer Arbeiterheim.

Es wurde neun Sozialdemokraten standrechtlich hingerichtet. Das betraf auch Personen wie den sozialdemokratischen Abgeordneten Koloman Wallisch, die an den Kämpfen nicht beteiligt waren. Man nutzte die Gelegenheit um mit besonders verhassten „Roten Gfrastern“ abzurechnen.

Im Herbst 1933 wurde das Anhaltelager Wöllersdorf eröffnet. Pate stand dabei das kurz zuvor errichtete KZ Dachau. Die Haftbedingungen waren jedoch besser. Es ging nicht um die physische sondern um die politische Ausschaltung des Gegners. Zwischen 1933 und 1938 wurden in Summe ca. 16.000 Personen festgehalten. Illegale Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten.

Der Austrofaschismus wird oft als „schlampiger Faschismus“ beschrieben. Er war keine industrielle Tötungsmaschine wie der Deutsche Faschismus. Von manchen Autoren wird dies dem starken Katholi-

schen Einfluss zugeschrieben. Es gab so etwas ein letzte moralische Scheu. Man beklatschte zwar den Mord am „gottlosen Juden“ Moritz Schlick, aber man ermordete selbst keine Juden. Persönlich bin ich gegenüber dieser These skeptisch. Man hatte in der vielbeschworenen guten alten Katholischen Zeit mit Pogromen durchaus seine Hetz. Der eng mit der Kirche verbündete spanische und italienische Faschismus war ziemlich gewaltbereit. „Schlampigkeit“, ein Versagen beim effizienten Verwalten des Staates, war zweifellos ein durchgehendes Muster des Austrofaschismus.

Am 25. Juli 1934 wurde Engelbert Dollfuss von Nationalsozialistischen Putschisten ermordet. Die Illegalen Nazis waren zu diesem Zeitpunkt noch zu schwach, um das System ernsthaft zu gefährden. Neuer Bundeskanzler wurde der erst 36-Jährige Kurt Schuschnigg. Er war damit bis 2017 der mit Abstand jüngste Amtsträger. Dollfuss wurde – teilweise bis heute - von Katholischer Seite zum Märtyrer, zum ersten Opfer des Nationalsozialismus, verklärt und in der Seipel Gedächtniskirche beigesetzt.

Engelbert Dollfuss hatte mit Kardinal Innitzer ein sehr enges persönliches Verhältnis. Sie repräsentierten quasi jeweils eine Seite des Prälaten Seipel. Die Chemie zwischen dem arroganten Offiziersbinkel Schuschnigg und dem aus einfachen Verhältnissen stammenden Innitzer war jedoch von Anfang an nicht die Beste. Das spielte solange man übereinstimmende Interessen hatte keine besondere Rolle. Als jedoch die Nazis immer mehr an Einfluss gewannen, bekam die Kirche ein Problem. Wenn ein Illegaler verhaftet wurde, boykottierte seine Verwandtschaft den Gottesdienst. Die Abneigung gegen das unpopuläre Regime verband sich mit Antiklerikalismus. Das überwiegend liberal Deutschnationale dörfliche Bürgertum, der Lehrer, Arzt, Notar wandten sich der NSDAP zu. Man wollte sich schon allein aus Standesdünkel von den „systemtreuen frommen Bauerndeppen“ abgrenzen. Es war auch der Übertritt zum Protestantismus oder die Damengymnastik ein Zeichen des Protestes gegen den Katholische Mief. Das ohnehin angespannte Verhältnis zur Roten Arbeiterschaft wurde vollkommen vergiftet. Es dauerte eine Generation, bis unter Bruno Kreisky und Kardinal König eine Normalisierung stattfand. Ich kann mich noch gut erinnern, wie der Papa wutentbrannt von der Gemeinderats Sitzung heim kam „Die Pfaffen haben auf uns im 34er Jahr geschossen, und dann schieben die Genossen den Pinguinen das Geld beim Arsch hinein“. Was den Papa so erzürnte war ein Grundstücks Vertrag der Gemeinde mit dem ansässigen Karmeliter-Kloster, dem auch die übrigen SPÖ-Gemeinderäte zustimmten.

Die Weltwirtschaftskrise:

Zahl der Arbeitslosen in Österreich in den Jahren 1929 bis 1937

Jahr	Gesamtzahl der Arbeitslosen	Zahl der unterstützten Arbeitslosen	Arbeitslose in Prozent der ArbeitnehmerInnen	Anteil der Unterstützten an der Gesamtzahl der Arbeitslosen
1929	192.000	164.477	8,80 %	86 %
1930	243.000	208.389	11,20 %	86 %
1931	334.000	253.367	15,40 %	76 %
1932	468.000	309.968	21,70 %	66 %
1933	557.000	328.844	25,90 %	60 %
1934	545.000	278.527	25,50 %	53 %
1935	515.000	261.768	24,10 %	51 %
1936	515.000	259.187	24,10 %	50 %
1937	464.000	231.320	21,70 %	50 %

Quelle: Stiefel, Arbeitslosigkeit, S. 29.

Der Austrofaschismus war in seiner Rückwärtsge wandtheit miefig und öd. Letztendlich gescheitert ist er jedoch an seiner Unfähigkeit, gegen die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise eine adäquate Antwort zu finden.

Die Grafik zeigt die Entwicklung der Arbeitslosigkeit als Folge der Weltwirtschaftskrise. Sie lag bei 25%. Sozial explosiv ist vor allem die Spalte „Anteil der Unterstützten“ ganz rechts. Die Hälfte der Arbeitslosen waren sogenannten „Ausgesteuerte“. Sie hatten weder eine Chance Arbeit zu finden noch erhielten sie Staatliche Unterstützung. Mein

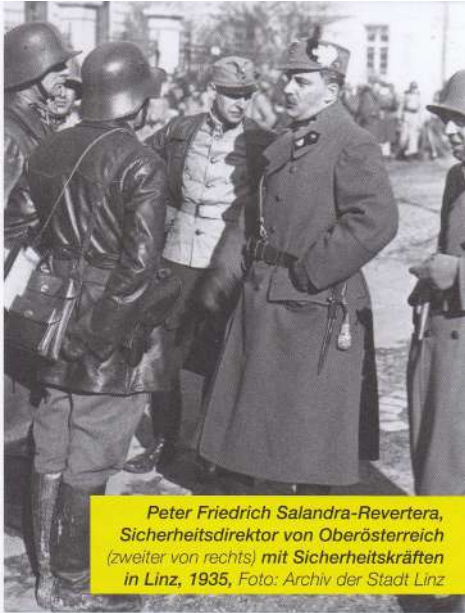
Großvater Väterlicherseits war ein Ausgesteuerter. Der Onkel Max wurde notgedrungen zur Verwandtschaft ins Mühlviertel geschickt. Das waren bettelarme Kleinhäusler, aber sie hatten für den Buam we-

nigstens was zum Essen. Die Bauernschaft wurde von den Folgen der Wirtschaftskrise ebenfalls getroffen. Sie wurde jedoch – im Gegensatz zur Arbeiterschaft – vom Regime pfleglich behandelt. Obwohl man gegen jede Form des Kollektivismus wetterte, wurden in der Landwirtschaft Formen der Planwirtschaft eingeführt. Es gab staatliche Stützungskäufe, es gab vorgegebene maximale Produktionsquoten um am Markt die Preise nicht zu ruinieren. Diese direkte und indirekte Stützung der Preise für Agrarprodukte war ein Vorteil für die Bauern, trieb aber selbst jene, die noch Arbeit hatten, in die Armut. In der Industrie, bei den Löhnen, gab es keinerlei Schutzmaßnahmen. Auf Grund der hohen Arbeitslosigkeit und dem Verbot der Freien Gewerkschaften kam es zu massiven Lohnsenkungen. Dies bevorzugte zwar die exportorientierte Industrie, war aber für jene Teile, die auf den Inlandskonsum angewiesen war, ebenfalls ruinös. So wurde 1936 die Produktion für Fensterglas für 7 Monate flächendeckend eingestellt. Die Wirtschaftspolitik hielt am Dogma eines starken Schillings und eines ausgeglichenen Haushaltes fest. Dies war die „Medizin“ der Liberalen Österreichischen Schule der Nationalökonomie, die damals besonders prominent von [Ludwig von Mises](#) vertreten wurde. Anstatt den Schilling nach Außen abzuwerten, wählte man den Weg der inneren Abwertung durch Lohnsenkungen. Gleichzeitig wurde, wie aus den Zahlen der „Ausgesteuerten“ zu sehen ist, das Sozialsystem massiv zusammen gekürzt.

Das allerletzte Versorgungsnetz war die sogenannte „Armenfürsorge“. Dies war Aufgabe der Gemeinden. Die aber selbst an massiven Kürzungen ihrer Mittel litten. Anspruchsberechtigt waren nur Menschen mit „Heimatrecht“ in der Gemeinde. Es entstand ein Wettlauf, das Heimatrecht einzuschränken, um damit den Zuzug aus anderen Gemeinden die noch restriktiver waren, zu verhindern. Man führte zwar eine Regelung ein: Wenn jemand in der Gemeinde A ein Heimatrecht hatte, dann hatte er auch während seines Aufenthaltes in Gemeinde B bei Vorlage des Heimatbuches den Anspruch auf die dafür vorgesehenen Sachleistungen (Geldleistungen waren generell ausgeschlossen). Gemeinde A musste dafür auch aufkommen. Dieses System der Gegenfinanzierung funktionierte jedoch nie, Gemeinde B blieb auf den Kosten sitzen. Es versuchten daher alle, nach dem Floriani Prinzip die Ausgesteuerten den anderen umzuhängen. Am Ende entstand eine erhebliche Gruppe von Menschen, die überhaupt keinen Anspruch mehr hatten. Um nicht zu verhungern wurden sie zu Wanderbettlern. Dieses Phänomen wurde zu einem sehr ernsthaften sozialen Problem. Berichte von Prozessen gegen Bettler wurden in der Vaterländischen Presse ein fixe Einrichtung. Man stellte sie vornehmlich als verkommene Subjekte da, Mütter die ihre Kinder zum Betteln zwangen und gleichzeitig in Saus und Braus lebten. Man delectierte sich aber auch am Elend. In einem Bericht ging es um einen 70-Jährigen schwerhörigen Bettler, der sichtlich nicht mehr verstand, was mit ihm passierte, was er überhaupt verbrochen hatte. Bei derartigen Berichten lugte bereits das Konzept des „unwerten Lebens“ um die Ecke.

Das Eingangs erwähnte Zitat „Erwägenswert wäre es, die Bettler in den bestehenden Konzentrationslagern unterzubringen“ von Kurt Schuschnigg fiel in Rahmen einer Regierungssitzung, wie man dem Problem Herr werden könnte. Interessant daran ist die Verwendung des Begriffes „Konzentrationslager“. Es kam aber – das war für den Austrofaschismus durchaus typisch - zu keinem Beschluss oder einheitlichem Vorgehen.

Der Oberösterreichische Sicherheitsdirektor Graf Salandra-Revertera nahm darauf hin die Sache selbst in die Hand. Auf seine Initiative hin wurde im Juni 1935 das Bettler-Anhaltelager Schlögen an der Donau errichtet. Die Angehaltenen sollten beim Ausbau der Nibelungenstraße von Linz nach Passau eingesetzt werden. Revertera teilte am 5. Juli 1935 in einer Pressekonferenz mit „Das Landstreicher- und Bettlerunwesen und zum Teil auch das einschlägige Armenwesen sind für viele Gemeinden eine schwe-



re finanzielle Belastung, die sie kaum mehr tragen können. Mit halben Maßregeln ist nichts getan. Ich habe deshalb ein Arbeitszwanglager, ein Haftlager für gewerbsmäßige Bettler und Landstreicher der Landesregierung vorgeschlagen. Alle diese werden in ein Haft und Arbeitslager zusammengeführt, wo man sehr bald sehen wird, wer ein brauchbares Subjekt der menschlichen Gesellschaft ist und in den Arbeitsprozess wieder eingebaut werden kann.“

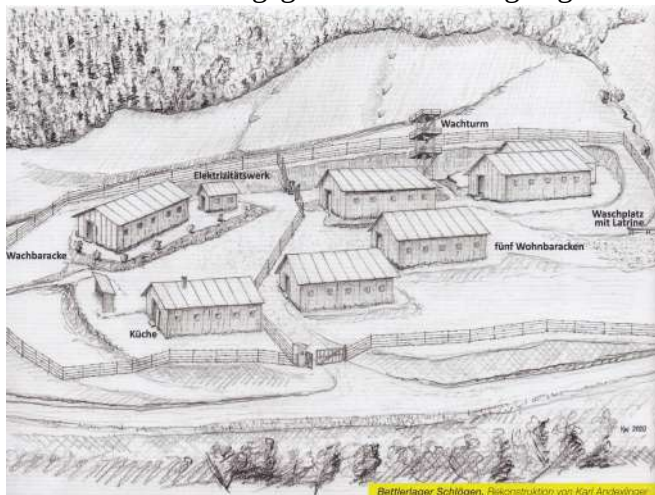
Die Vaterländische Presse reagierte mit Begeisterung. Das Linzer Volksblatt: „Oberösterreich geht wieder einmal mit gutem Beispiel voran. Ein Großteil der Bettler wird damit von der Landstraße verschwinden.“ Es wurde dem bürgerlichen Lesepublikum auch versichert „Bei der Frage der Verköstigung für die Lagerhäftlinge werde über das notwendige Minimum in der Nahrungsaufnahme nicht hinausgegangen. Auf die Annehmlichkeiten eines sorgenlosen Daseins kann deshalb kein Haftlagerinsasse rechnen“.

nen“.

Die illegale Arbeiterzeitung sah es naturgemäß anders. „Die gleichgeschaltete Presse erzählt also der Welt, wie man im Musterstaat der Quadragesimo anno (Päpstliche Enzyklika C.D.) Menschen behandelt. Da ist keine Rede mehr davon, ob die Armen sich gegen das Strafgesetz vergangen haben. Sie sind arm, sie sind arbeitslos, sie haben kein Einkommen – Grund genug, sie ihrer persönlichen Freiheit zu berauben, sie wie Sträflinge zu behandeln, sie zur Zwangsarbeit zu verhalten“.

Die ebenfalls verbotene nationalsozialistische Presse sprach von „Konzentrationslager“ oder „dem Land der Bettler“.

Die Landesregierung billigte am 9. Juli offiziell das Vorhaben des Sicherheitsdirektors. Tatsächlich wurden bereits ab dem 2. Juli Häftlinge eingeliefert. Es kam zur sogenannten „Bettlerjagd“. Es bedurfte zur Einlieferung keinen richterlichen Beschluss. Die Sicherheitsbehörden nahmen Bettler fest, fasseten sie lokal zusammen und transportierten sie anschließend ins Arbeitslager. Dasselbe galt auch für das Anhaltelager Wöllersdorf. Man konnte auch dort ohne jemals verurteilt zu werden, jahrelang angehalten werden. Für juristische Details hatte man im Austrofascismus keinen Sinn. Man hatte nicht umsonst der Verfassungsgerichtshof lahm gelegt.



Die Skizze zeigt den Aufbau des Anhaltelagers. Die rund 300 Insassen waren in fünf Baracken untergebracht. In diesem mit elektrischen Stacheldraht abgesicherten Bereich stand noch ein Wachturm. Davon abgetrennt gab es eine Küche, ein Elektrizitätswerk und die Unterkunft der Wachmannschaft von 36 Mann. Es lag weit abgelegen von der nächsten Siedlung. Der Pfarrer der Gemeinde Wesenufer war für die Seelsorge zuständig. Sein Einschätzung in der Pfarrchronik war „Es war gut gemeint, Graf Revetera war doch der Mann, der es betrieb und hielt. Aber es hatte seine Schattenseiten“. Die Pfarrchronik enthält Einträge

über Unruhen im Lager, zu deren Niederschlagung Verstärkung durch Heimwehr Einheiten angefordert wurde. Die Heimwehr war der paramilitärische Arm der Vaterländischen Front.

Das Lager trug sich finanziell nicht selbst. In Wöllersdorf mussten die Insassen für Kost und Quartier zahlen. Das war bei den Bettlern nicht möglich. Es wurde zur Finanzierung eine Gemeindeabgabe eingeführt. Schließlich hatte man den Gemeinden eine Last abgenommen. Angesichts des Umfangs des Problems stellten die 300 Insassen aber keine wirkliche Entlastung dar.

Trotzdem entstand ein regelrechter Lagertourismus. Laut den Zeitungsberichten lobten die ranghohen Besucher aus dem In- und Ausland das Lager in höchsten Tönen. Man sprach von der „Hohen Schule von Schlögen“. Es wurde aber kein weiteres Lager errichtet. Ausschlaggebend dafür waren nicht rechtsstaatliche oder menschliche Gründe. Man scheute die Kosten und insbesondere die Konflikte, die diese zu tragen habe.

Das Lager bestand bis zum Einmarsch im Jahr 1938. Der Anteil des Lagers am Bau der Nibelungenstraße war bescheiden. Insgesamt wurde unter Mitwirkung der Häftlinge ein Teilstück von 1.250 Metern erbaut. Unweit des Lagers befand sich eine Ausgrabungsstätte des Römerkastells Ioviacum. Auch zu diesem Zweck wurde Arbeitskräfte aus dem Lager eingesetzt. Die Neugestaltung der Ausstellung in Ioviacum war der unmittelbare Anlass für die Gestaltung des Buches.

Das Linzer Volksblatt hatte während des Austrofaschismus hymnisch über das Lager berichtet. Nach dem Anschluss wurde es von den Nazis übernommen. Am 25. Juni 1938 las man in derselben Zeitung „Die Elendssiedlungen verschwinden. Eine Million Reichsmark für die Schaffung würdiger Arbeitersiedlungen im Gau Oberdonau. Die Besichtigung verschiedener System-Arbeitersiedlungen nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus haben bekanntlich ergeben, dass sich hier Zustände vorfinden, die jedem menschlichen Empfinden und jeder sozialen Ehre Hohn sprachen“.

Das Linzer Volksblatt kam nun der Wahrheit näher als zu Zeiten des Austrofaschistischen Systems. Führt man sich jedoch die Lage in der Nationalsozialistischen Konzentrationslagern vor Augen, dann klingen diese Sätze dennoch wie Hohn.

Kurt Schuschnigg gab beim Einmarsch Deutscher Truppen mit dem Argument „Er wolle kein Deutsches Blut vergießen“ dem Bundesheer den Befehl, keinen Widerstand zu leisten. Vermutlich war er dazu auch nicht mehr in der Lage. Speziell die unteren Ränge waren bereits von den Nationalsozialisten durchsetzt bzw. kontrolliert.



Prof. [Kurt Jungwirth](#), der langjährige Präsident des Österreichischen Schachverbandes, erinnerte sich anlässlich des 80-Jahrestages in einem Beitrag an den März 1938. Er ertönten überall die höhnischen Rufe [Wo ist der Kurt? Der Kurt ist furt!](#) Der damals 10-Jährige Bub bezog das auf sich. Die Mama konnte ihm aber doch beibringen, dass damit ein ganz Anderer gemeint war.

Schuschnigg war bis 1945 in der Schutzhaft der Nationalsozialisten. Nach Kriegsende hoffte er sein Amt als Bundeskanzler wieder

fortführen zu können. Unter einer derartig verhassten Figur wären jedoch die Konflikte, die sich in der 1. Republik so verheerend für das Land ausgewirkt hatten, neu aufgebrochen. Es hielt sich seine Popularität auch in den eigenen Reihen in Grenzen. Er wanderte enttäuscht in die USA aus, kehrte 1966 zurück und starb verbittert 1977 in Mutters, Tirol.

Graf Revertera hatte ebenfalls mit den Nazis Schwierigkeiten. Nach 45 erging es ihm jedoch besser. Er erhielt 1953 vom Papst das Komturkreuz des Silvesterordens verliehen. 1957 wurde er Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies und 1964 Ehren-Landesjägermeister von Oberösterreich.

Die Autoren des Bettlerlager Buches sehen ihr Werk als Warnung vor dem wieder aufflammenden Rechtspopulismus. Das Buch ist so angelegt, dass es im Schulunterricht verwendet werden kann. Es gibt zum Austrofaschismus wissenschaftliche Literatur, die jedoch für Schüler, aber selbst für interessierte Laien, wenig geeignet ist. Dieses bemerkenswerte, sehr schön gestaltete, Buch füllt diese Lücke.

Verwendete Literatur:

Jürgen Heib, Thomas Scheuringer: **„Das Bettlerlager“** Das Haftlager für Bettler in Schlögen im Kontext des Ständestaates. TOKU Tourismus und Kultur im Donautal Waldkirchen-Wesenufer.

Das Buch sollte bereits im Dez. 2020 offiziell vorgestellt werden. Das wurde Corona bedingt in den Frühjahr verschoben. Ich habe es dankenswerte Weise von Herrn Gahleiter von der Gemeinde Waldkirchen vorab bekommen und möchte mich dafür herzlich bedanken.

Emmerich Talos, Wolfgang Neugebauer (Hg.) Austrofaschismus, Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938, 7. Auflage 2014. Das Wissenschaftliche Standardwerk.

Als weiterführende Literatur ist das **„Bettlerlager“** besser geeignet. Der Artikel folgt prinzipiell diesem Buch, ich habe es teilweise durch Details aus dem Talos, Neugebauer Buch ergänzt.

*„Einige entwerfen große Kornkammern zuhause,
währenddem ihre bescheidene Ernte auf dem Feld verfaut.“*

Pavel Kosorin (*1964), tschechischer Schriftsteller und Aphoristiker

Weizen – wie die Industrie ein Hauptnahrungsmittel ungenießbar macht

Einer der großen Trends in den Supermarktregalen ist das sogenannte clean labeling. Dabei handelt es sich um heilsversprechende Auszeichnungen von Lebensmitteln mit Attributen wie „ohne Geschmacksverstärker“, „lactosefrei“, „glutenfrei“ und viele mehr, die dem Konsumenten suggerieren, es handle sich um ganz besonders hochwertige Produkte, und dem Handel ein Argument liefern, höhere Preise zu verlangen.

Mittlerweile werden sogar Wurstwaren mit der Aufschrift „glutenfrei“ angepriesen, was eindeutig unter die Kategorie „*grober Unfug*“ subsumierbar ist.

Warum? Unter Gluten versteht man das Klebereiweiß vorwiegend des Weizens und einer Hand voll anderer Getreidesorten und Getreide haben schlicht und einfach in der Wurst ohnehin nichts verloren. Im Gegenteil: würde ein geschmacksverachtender Wursthersteller – der ehrenwerte Handwerksbezeichnung Fleischhauer oder Metzger wäre ohnehin unangebracht – sein Produkt mit Weizeneiweiß panschen, müsste er dies in großen Lettern auf dem Etikett ausweisen - „*enthält WEIZEN*“.

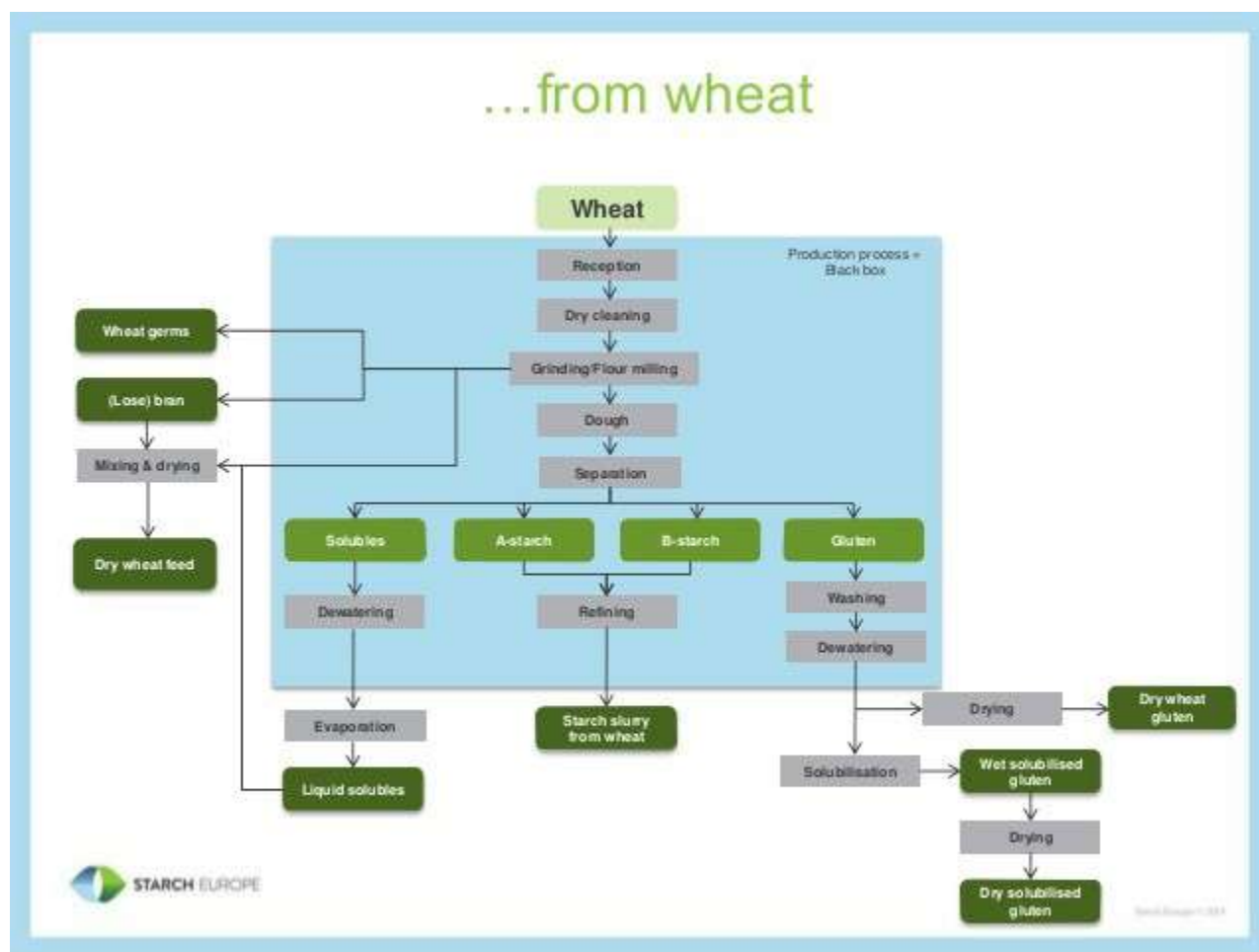
Doch was genau ist dieses Gluten und warum ist es in den letzten Jahren immer mehr in aller Munde? Gluten ist ein Stoffgemisch aus Proteinen, also Eiweißstoffen, die im Getreidekorn vorkommen und den sogenannten Kleber bilden. Am reichsten an Gluten ist unser allseits bekannter Weizen. Dieses Klebereiweiß sorgt dafür, dass Weizenmehl überhaupt zu einer ordentlichen, gummiartig elastischen Teigmasse verarbeitet werden kann, die im Zuge des Backens zu einer luftig-lockeren, saftigen Krume wird. Ohne Gluten also kein ordentliches Brot!

Gluten ist also ein fester und sinnvoller Bestandteil des Weizens, der der Menschheit über Jahrhunderte hinweg als eines der Grundnahrungsmittel diente und immer noch dient.



Es gibt sogar Menschen, die sich zu einem großen Teil von fast reinem Gluten ernähren. Veganer zum Beispiel sind darauf angewiesen, ihren Eiweißbedarf etwa durch Soja- oder Getreideeiweiß zu decken, weil sie aus unerfindlichen Gründen dem wohlschmeckenden Fleisch als Eiweißquelle abgeschworen haben.

So ein Fleischersatz für diese besonders ernährungsbewussten Menschen ist etwa Seitan. Anders als der Handel gerne suggeriert, ist dieses Fleischersatzimitat kein seit Jahrhunderten bekanntes asiatisches Lebensmittel – buddhistische Mönche hatten mit ihrem Getreide besseres zu tun, als es unter hohem Schwund zu fadem Fleischersatz zu verarbeiten – sondern ein Abfallprodukt aus der industriellen Stärkegewinnung, das fast zur Gänze aus Weizeneiweiß und etwas Soja besteht.

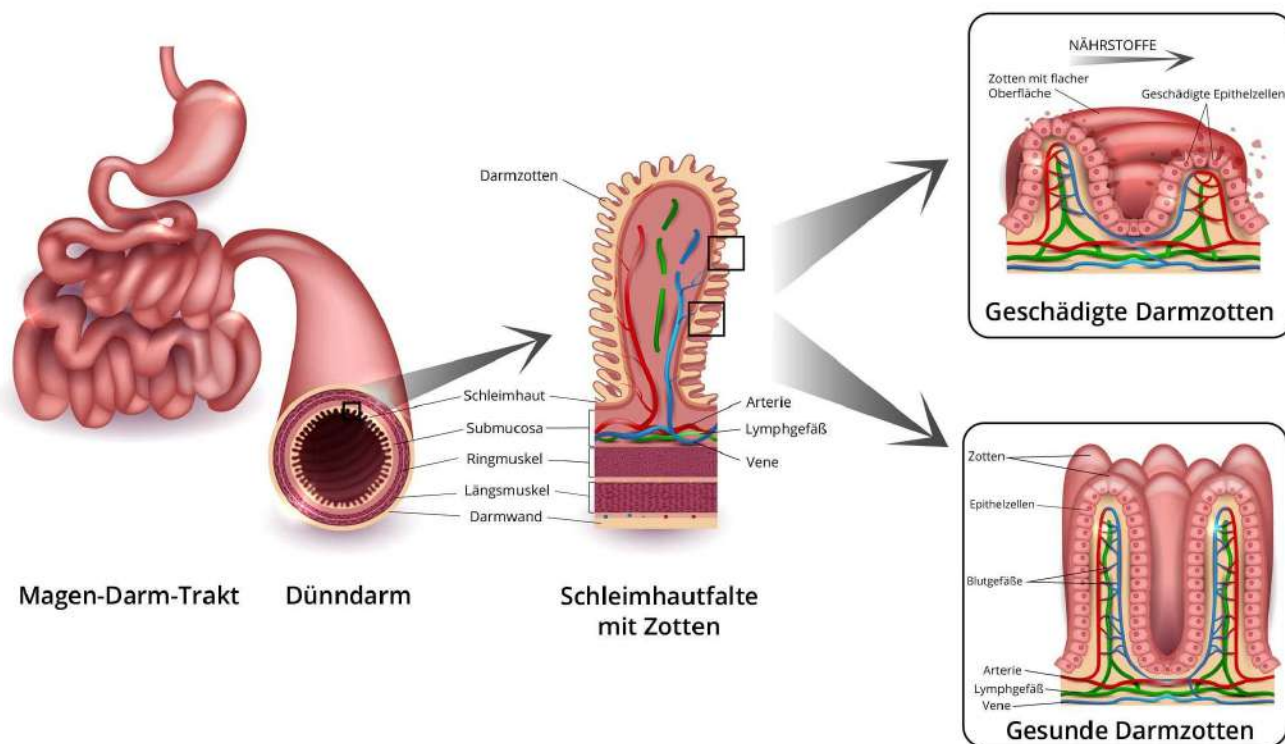


Es gäbe keinen Grund, dieses Gluten dem menschlichen Verzehr zu entziehen, wären da nicht krankmachende Auswirkungen auf den menschlichen Darm, die nicht nur bekannt und nachgewiesen sind, sondern sich in den letzten Jahrzehnten auch merkbar häufen.

Neben klassischen Allergien – die es beinahe gegen jeden nur denkbaren Stoff geben kann – gibt es zwei Hauptformen der Unverträglichkeit gegen Gluten: die Krankheit Zöliakie und Unverträglichkeitserscheinungen, die nicht dem Krankheitsbild der Zöliakie entsprechen – etwa das sogenannte Reizdarmsyndrom.

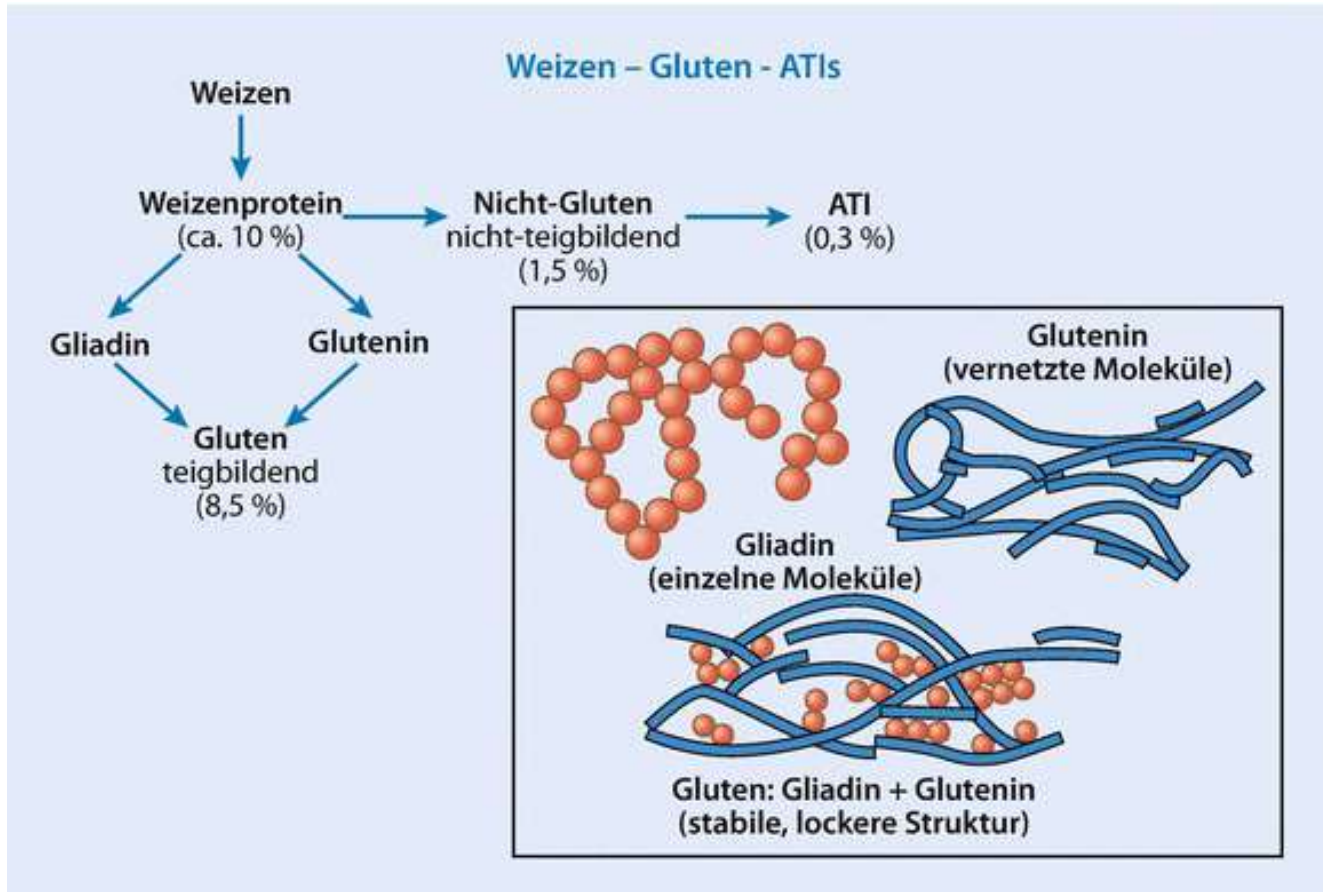
Zöliakie ist eine chronische Darmerkrankung, bei der Gluten Entzündungen der Schleimhaut des Dünndarms hervorruft, wodurch die Darmzotten so massiv geschädigt werden, dass der Darm fast glatt erscheint. Menschen mit Zöliakie haben demnach Gluten zu meiden, wie der sprichwörtliche Teufel das Weihwasser. An dieser tatsächlichen Glutenunverträglichkeit, die genetisch bedingt ist, leiden europaweit nachgewiesene 1% der Bevölkerung.[1]

Zöliakie (Glutenunverträglichkeit)



Stetig im Steigen begriffen ist jedoch der Anteil der Personen, die an nicht-zöliakiebedingten Glutenunverträglichkeiten leiden. Je nachdem, ab welcher Intensität der Beschwerden – manch einer wähnt sich schon aufgrund des Völlegefühls nach einem besonders reichhaltigen Mahl in den Fängen einer Unverträglichkeit – man die Wahrnehmungsgrenze ansetzt, sind es hier europaweit zwischen 5 und 25%. Univ. Prof. Dr. Harald Vogelsang von der Spezialambulanz für Zöliakie am Wiener AKH spricht davon, dass diese Unverträglichkeiten tatsächlich durch den Verzehr glutenhaltigen Getreideprodukten verursacht, während die Zöliakie genetisch bedingt ist und nur ihre Beschwerden durch Gluten ausgelöst werden.

Lässt man nun die erblich bedingt Zöliakiekranken außer Acht, ergibt sich ein ganz neuer Aspekt der scheinbaren Bedrohung durch Gluten, dem man nun auf die Schliche gekommen ist. Zuerst nahm man die heutzutage gebräuchlichen Hochleistungssorten unseres Weizens unter die Lupe, da diesem ein vielfach höherer Glutengehalt angezchtet wurde, als dem Weizen, den noch der Urgroßvater mit Sense geerntet hat und fand im Zuge dieser Untersuchungen eine völlig neue Proteinklasse: die ATI



ATI - das ist die Abkürzung für Amylase-Trypsin-Inhibitoren – sind Eiweißstoffe, die die Pflanze zur Abwehr gegen Schädlinge, Pilze oder Parasiten rüsten. Diese Stoffe wurden – wie auch das Gluten – in den Züchtungen der modernen Hochleistungssorten forciert, gelangen selbstverständlich beim Mahlen mit ins Mehl und somit in die diversen Getreideprodukte.

Diesen ATI konnte nachgewiesen werden, dass sie bei gewissen Personen zu Entzündungen innerhalb des Darmes führen, die den Darm empfindlich auf Gluten reagieren lassen! [2]

Die stetigen Hochzüchtungen des Weizens, um Ertrag und Effizienz des Produktes zu steigern, hat also dazu geführt, dass das ursprüngliche Grundnahrungsmittel Weizen zu einem, für viele Menschen gesundheitlich bedenklichen Stoff geworden ist!

Doch damit nicht genug: um mehr Wasser im Teig binden zu können und dennoch gut backbare Teige zu haben, geben moderne Automatenbäcker ihren Mehlen noch zusätzliches Gluten, das als Abfallprodukt aus der Stärkeproduktion übrigbleibt, zu.

Es gäbe auch Auswege aus der Glutenproblematik:

Etwa könnte man die Belastung mit Gluten und ATI recht einfach senken, in dem man wieder auf die althergebrachten Weizensorten zurückgreift. Viele andere alte Getreidearten enthalten zudem gar kein Gluten. Lediglich die Industrie spielt hier nicht mit, weil es der gewünschten Ertragsmaximierung entgegensteht und die Gesundheit der Konsumenten offenbar kaum eine Rolle spielt.

Im Übrigen können auch glutenhaltige Getreidearten so verarbeitet werden, dass das Gluten vollkommen unschädlich gemacht wird. Dies funktioniert allerdings nicht mit den modernen hochtechnisierten Herstellungsmethoden, die auf schnelle Produktionszeiten getrimmt sind, sondern nur mit den althergebrachten Arten, Getreideprodukte herzustellen. Denn der wichtigste Faktor dabei ist Zeit, und die möchte sich die Industrie nicht leisten!



Während aus Gründen der Effizienz etwa in industriell gefertigten Broten Reinzuchthefer zum Einsatz kommt, die für eine deutlich verkürzte Gärdauer der Teige sorgt, wurden früher Mischbrote aus Roggen und Weizen mittels Sauerteiges, reine Weizenbrote mittels langer Vorteige hergestellt.

Die Brotherstellung mittels natürlichen Sauerteiges oder Vorteig sorgt dafür, dass die enthaltenen Mikroorganismen – neben Hefen auch diverse Milchsäurebakterien und ähnliches – über lange Zeit sozusagen am Gluten knabbern können und seine Eiweißstruktur so verändern, dass es die Eigenschaften, die zu Unverträglichkeiten führen, verliert.

In der industriellen Schnellgärung hingegen wird nur Hefe eingesetzt, die dazu offenbar nicht in der Lage ist.

(dieses ist selbstgebacken von meiner Frau)



Dazu existiert eine aufschlussreiche Studie mehrerer italienischer Universitäten (Bari, Neapel und Rom), sowie des University College Cork in Irland, in der dreizehn von siebzehn Zöliakie-Patienten nach der Einnahme von mit Reinzuchthefer gebackenem Weizenbrot Unverträglichkeitserscheinungen aufwiesen.

Aus demselben Mehl wurde danach Brot mittels eines Vorteiges, der unter anderem Milchsäurebakterien enthielt, gebacken und dieselben dreizehn Patienten zeigten keine Werte, die von denen einer Person ohne Glutenunverträglichkeit abwichen.

Das heißt, dass sogar glutenhaltige Getreide durch die traditionelle Form der Herstellung mit langen Fermentationszeiten für Zöliakieerkrankte kein Problem darstellen.

Ähnliche Effekte kennt man auch beispielsweise von Nudeln und anderen Teigwaren aus Weizengries, die in der traditionellen Herstellungsweise tagelang an warmen, luftigen Orten zum Trocknen aufgehängt werden, wodurch Mikroorganismen aus der Luft für die Fermentation sorgen und das Gluten somit unschädlich machen. [3,4]

Der Mensch hat durch jahrhundertelange Praxis gelernt, sich zu ernähren und seine Nahrung so zuzubereiten, dass sie ihm bekömmlich ist – vermutlich wäre die Menschheit sonst sogar zu Grunde gegangen. Als man anfang, mit dem Grundbedürfnis Nahrung massiv Profit zu machen, fing man auch an Lebensmittel herzustellen, die offenbar nur mehr der Industrie nutzen und dem Konsumenten sogar oftmals schaden.

Der einzige Weg, zu wissen, was man tatsächlich isst, liegt darin, seine Lebensmittel auch selbst zu erzeugen – ansonsten bleibt nur das Vertrauen auf den Hersteller...

Quellen:

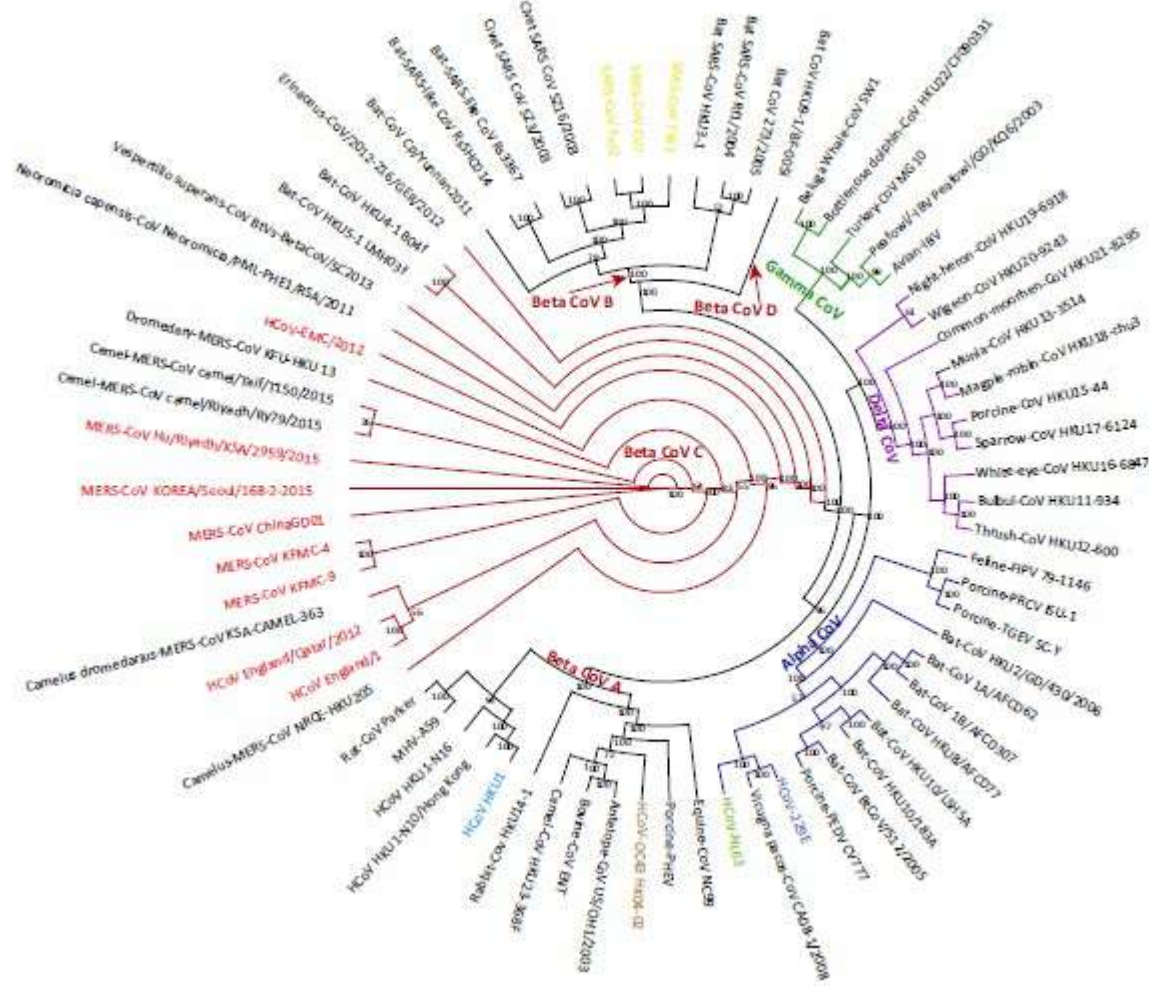
- 1: MUSTALATI et al.: „The prevalence of celiac disease in Europe: results of a centralized, international mass screening project.“ in: *Annals of Medicine* Nr. 42, S. 587–595 2010
- 2: VOGELSANG: „Glutensensitivität – immer häufiger“ Interview *Österreichische Ärztezeitung* Nr. 1-2 / 25.01.2014
- 3: RIZELLO et al.: „Highly Efficient Gluten Degradation by Lactobacilli and Fungal Proteases during Food Processing: New Perspectives for Celiac Disease“ in: *Applied Environmental Microbiology* Nr.73(14), S. 4499–4507 2007
- 4: DI CAGNO et al: “Sourdough bread made from wheat and nontoxic flours and started with selected Lactobacilli is tolerated in celiac sprue patients.” in: *Applied and Environmental Microbiology* Nr.70, S.1088-1096 2004

„With multiple species of CoVs circulating in the wild among different animal species that may constantly interact, **it is likely not a matter of if, but when**, the next recombinant CoV will emerge and cause another outbreak in the human population“

Eine Familiengeschichte der Corona-Viren.

Bis zur Ausrottung im Jahr 1980 waren die Pocken für 5.000 Jahre die größte Plage der Menschheit. Die Corona-Viren sind hingegen eine relative neue Gattung in der vielfältigen Welt der Viren. Covid-19 ist aber auch nicht aus dem Nichts aufgetaucht. Sein Onkel 229E wurde erstmals 1966 erforscht. 229E bildet die A-Stammeslinie. Covid-19 ist ein direkter Nachfahre von OC43, das 1967 entdeckt wurde. Es gehört damit zur B-Linie. Die wissenschaftliche Bezeichnung der Südafrikanischen Mutation ist B.1.351. B bezeichnet den Großvater OC43, 1 ist der erste Sohn, der bisherige Covid-19 Virus, 351 ist der südafrikanische Enkel.

Corona-Viren sind im Tierreich unter Säugetieren und Vögel weit verbreitet. Man hat sie auch in Walen und Delphinen nachgewiesen. Ein beliebter Wirt sind Fledermäuse. Wobei der Wirt auf Grund seines ausgezeichneten Immunsystems mit den Gästen keinen besonderen Ärger hat. Er reicht sie gerne weiter. Die Grafik zeigt den im Jahr 2016 bekannten Ahnenbaum. Die Rot eingezeichneten Linien sind die Mitglieder der B-Linie zu der Covid-19 gehört.



Der Abstammungs-Baum schaut imposant aus. Allerdings schätzt man, dass es rund 100 Millionen Virenstämme gibt. Die meisten davon verwenden Bakterien als Wirt. Man nennt sie Bacteriophagen. Das RNA-Genom der Corona-Viren hat eine Länge von 26.000 bis 32.000 Basen. Das ist das längste Genom von allen bekannten RNA Virus-Stämmen (es gibt auch DNA-Viren wie z.B. die Pocken). Auf Grund der außergewöhnlichen Länge sind die Corona-Viren zu sehr komplexem und flexiblem Verhalten fähig. Man kann das RNA-Genom auch als Programmcode eines Virus interpretieren. Der Verwandtschaftsbaum basiert auf dem Vergleich dieses Codes. Man bestimmt die Levenstein-Distanz zwischen zwei Codes. Z.B. ist die Distanz zwischen den Wörtern „Stein“ und „Schein“ 2. Man ersetzt das „t“ durch „c“ und fügt noch ein „h“ ein. Aus der Distanz kann man unmittelbar die nächsten Verwandten bzw. Vorfahren berechnen.

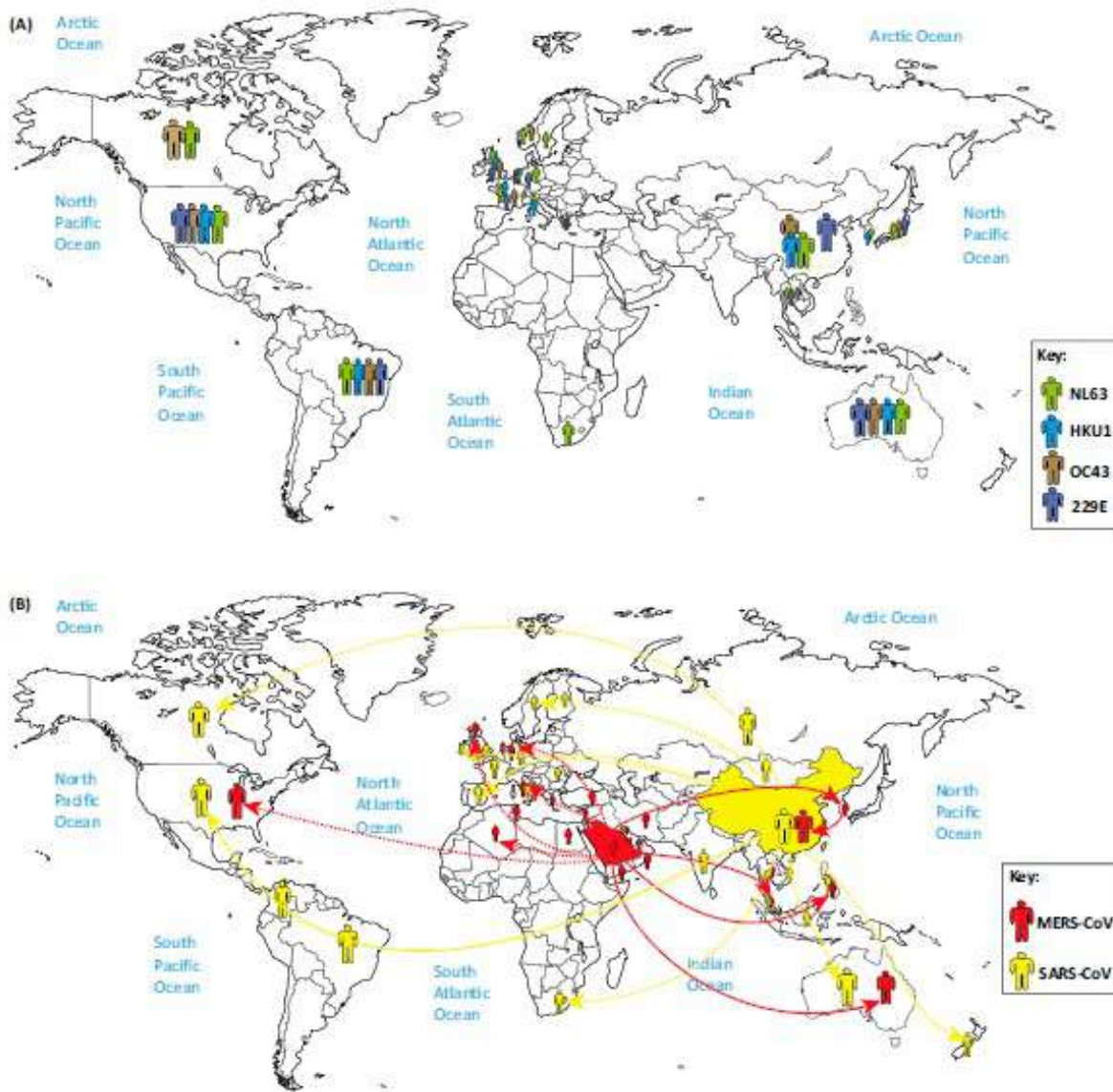
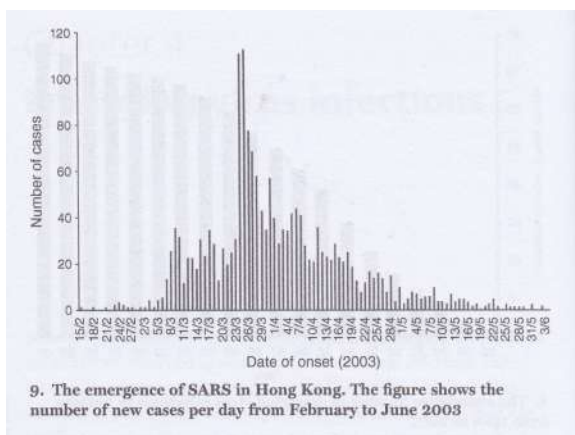


Figure 1. Global Distribution of Human Coronaviruses. (A) Green, blue, brown, and purple represent the global distribution of the NL63, HKU1, OC43, and 229E human coronaviruses, respectively. (B) Red and yellow represent the global distribution of MERS-CoV and SARS-CoV, respectively.

Beim Menschen traten bisher 6 Corona Varianten auf. Covid-19 ist der Siebte im Bunde. Davon sind 229E (1966 erstmals erforscht), OC43 (1967), NL63 (2004) und HKU1 (2005) relativ harmlos. Die Symptome entsprechen einem grippalen Infekt. Diese 4 Stämme sind in großen Teilen der Welt (u.A. auch Europa) allgemein verbreitet. Siehe Karte (A).

Wenn wir an einem grippalen Infekt erkranken, könnte ein Mitglied der Viererbande die Ursache gewesen sein. Sie treten vermehrt in der Kalten Jahreszeit auf.

Die vier relativ harmlosen Arten haben Menschen als Reservoir. Das Virus wohnt permanent im Hotel-Mensch. Bevor es von einem Wirt hinausgeworfen wird, zieht es ein Haus weiter.



Die beiden gefährlichen Varianten sind SARS-CoV und MERS-CoV. SARS trat erstmals im November 2002 in der südchinesischen Provinz Guangdong auf und verbreitet sich von dort weltweit (Siehe Weltkarte B, gelbe Pfeile). Es sind 8273 Krankheitsfälle dokumentiert. Davon starben 775 Patienten. Die sogenannte Case-Fatality-Rate (CFR) beträgt daher rund 9%. Ein weitere wichtige Kennzahl ist die Infected-Fatality-Rate (IFR). Der Anteil der Todesfälle an den Infizierten. Auf Grund des heftigen Krankheitsverlaufes stimmen bei SARS und MERS die CFR und die IFR weitgehend überein. Bei Covid-19 ist die CFR hingegen wesentlich höher. Viele Infektionen

werden nie als Krankheitsfall diagnostiziert.

Die Grafik zeigt den Verlauf von SARS in Hongkong. Am 15. Feb. 2003 wurde der erste Fall diagnostiziert, die Epidemie erreichte am 26. März ihren Höhepunkt und endete am 3. Juni.

MERS hatte 2012 seinen Ausgangspunkt in Saudi-Arabien. Von 1621 Erkrankten starben 584. Die Todesrate betrug daher 36%.

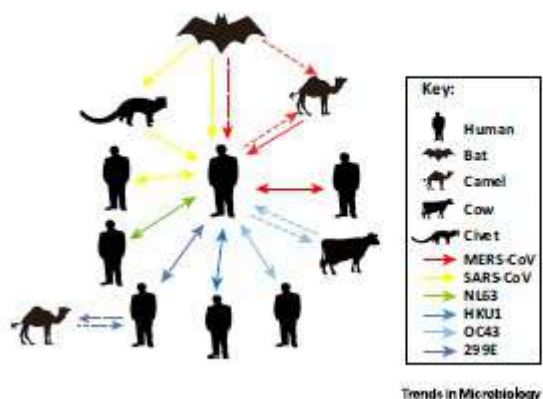


Figure 2. Intra- and Inter-Species Transmission of Human Coronaviruses. Red, yellow, green, blue, brown, and purple arrows represent transmission of MERS-CoV, SARS-CoV, NL63, HKU1, OC43, and 229E, respectively, between bats, camels, cows, humans, and masked palm civets (shown in a legend on the side of the figure). Unbroken arrows represent confirmed transmission between the two species in question, and broken arrows represent suspected transmission.



SARS und MERS können sich unter Menschen nicht dauerhaft halten. Sie brauchen Tiere als Reservoir. Im Falle von SARS war der Überträger der [Larvenroller](#).

Das ist eine in China weit verbreitete Wildkatzenart, die auch gerne gegessen wird. Der Larvenroller ist vermutlich nur ein Zwischenwirt. Das SARS-Reservoir sind Fledermaus Arten. MERS wurde von Dromedaren übertragen. Auch hier könnte der Virus in Fledermäusen heimisch sein. Es ist eine direkte Übertragung von Fledermaus zu Mensch ebenfalls möglich. [Ozzy Osbourne](#) hat jedoch einst, als er eine Fledermaus um einen Kopf kürzer machte, keinen Schaden davon getragen.

SARS und MERS konnten schnell eingedämmt werden, weil sie so gefährlich sind. Es gibt keine asymptomatischen Erkrankungen, man kann den Virus erst nach Auftreten der Symptome weiter geben. Angesichts der hohen Todesrate hat man alles daran gesetzt, die Seuche einzudämmen. SARS und MERS sind seit einiger Zeit beim Menschen nicht mehr aufgetreten. Sie zirkulieren aber weiterhin im Tierreich und könnten jederzeit wieder überspringen. Man kann nicht alle Fledermäuse durch impfen. Beim harmlosen Stamm HKU1 ist eine Übertragung zwischen Mensch und Dromedar, bei OC43 zwischen Mensch und Rind nachgewiesen. Es dominiert jedoch die Übertragung von Mensch zu Mensch.

Mutation und Rekombination:

Viren verändern sich durch Mutation und Rekombination. Eine Mutation ist ein Kopierfehler bei der Vervielfältigung der RNA. Es verändert sich dabei ein Buchstabe/Base des Codes. Es können auch Buchstaben ausgelassen, vertauscht oder doppelt eingefügt werden. Ein einzelner veränderter Buchstabe hat in der Regel keine Auswirkungen auf das Verhalten. Es gibt innerhalb einer Art vielfältige Varianten mit geringfügigen Abweichungen. Für eine Verhaltensänderung müssen in einem Bereich innerhalb eines Gens, mehrere Buchstaben umfallen, sich quasi ein ganzes Wort ändern. Damit sich diese neue Variante durchsetzt, muss sie erstens fitter sein und zweitens zu Beginn Glück haben. Fitness bedeutet allgemein eine höhere Verbreitungs- und somit Fortpflanzungsrate. Es bedeutet nicht, dass die Variante gefährlicher wird. In den meisten Situationen ist eine höhere Gefährlichkeit ein Fitness Nachteil (siehe SARS und MERS). Es kommt jedoch immer auf die konkreten Umweltbedingungen an. Bei der Spanische Grippe verblieben Soldaten, die einen milden Verlauf hatten, an der Front. Nur die schweren Fälle kamen in die rückwärtigen Lazarette. Es hatten dadurch aggressive Varianten einen Fitness Vorteil. Eine fittere Variante muss zu Beginn neue Wirte, insbesondere einen Superspreader, finden. Erst ab einem gewissen Verbreitungsniveau entscheidet einzig und allein die Fitness. Die Aussage „*die englische Mutation B.1.1.7 ist ansteckender*“ ist im Grunde trivial. Wenn sie das nicht wäre, hätte sie sich nicht verbreitet. Bei gleichen Umweltbedingungen kann man den Fitness-Vorteil aus dem Anteil der Varianten im zeitlichen Verlauf berechnen. Dazu braucht man jedoch ausreichende und zuverlässige Daten. In Österreich scheiterte das bisher schon an den unzureichenden Kapazitäten für die Sequenzierung der RNA. Die Corona Viren haben eine mittlere bis hohe Mutationsrate.

Ein anderer Mechanismus ist die [Rekombination](#). Die Rekombination ähnelt der geschlechtlichen Fortpflanzung, bei der ein Teil des Erbgutes vom Vater, ein Teil von der Mutter stammt. Viren haben kein Geschlecht, es kann jedoch das Erbgut von zwei Stämmen rekombinieren. Beim Nachkommen stammt ein Teilstrang von Stamm A und einer von Stamm B. Dieser Prozess findet innerhalb einer Wirtszelle statt, wenn diese von zwei Stämmen gleichzeitig befallen ist. Bei der Erzeugung von Impfstoff wird die Rekombination im Labor erzeugt. Rekombination tritt bei Grippeviren häufig auf. Bei der letzten großen Grippewelle 2016/17 unterlief eine Rekombination die Schutzimpfung.

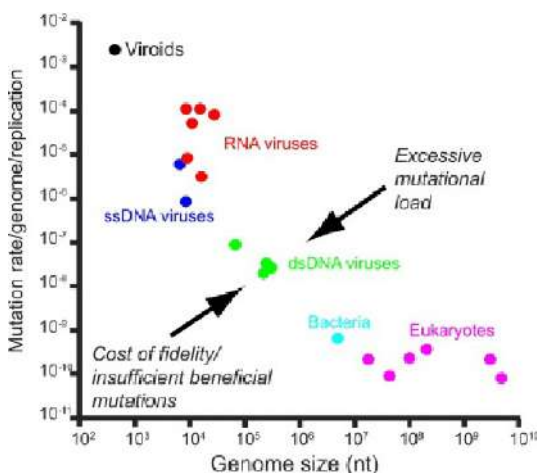
Rekombinationen sind auch bei Corona-Viren ein bekanntes Phänomen. Sie sind wegen der langen RNA besonders effektiv. Das von Grippeimpfungen bekannte Problem, dass der Impfstoff der Entwicklung hinterher läuft, wird auch bei Corona mit hoher Wahrscheinlichkeit auftreten.

Warum konnten die Pocken ausgerottet werden?

Am 8. Mai 1980 erklärte die WHO die Welt für pockenfrei. Die Pocken waren die in der Geschichte verheerendste Seuche. Sie sind seit der Gründung der ersten Staaten im Zweistromland vor ca. 5.000 periodisch aufgetreten.

Die von 165 bis 180 n. Chr. im römischen Reich wütende [Antoninische Pest](#) war eine Pocken Epidemie. Sie hat – so wie später im Mittelalter die Pest – große Teile des römischen Reiches entvölkert. Der direkte Nachweis von Viren gelang erst nach der Entwicklung des Elektronen Mikroskops Ende der 1930er Jahre. Es gab jedoch in China schon seit mindestens 1000 Jahren mit der [Variolation](#) eine Pocken Impfmethode. Pocken werden durch Inhalation übertragen. Bei der Variolation ritzt man sich mit einer verseuchten Nadel die Haut auf und provoziert so einen leichteren Krankheitsverlauf. Die Methode war nicht ungefährlich, in 1-2% der Fälle brachen die Pocken voll aus. Zu Beginn des 19. Jh. wurden flächendeckende Pockenimpfungen eingeführt. Man infizierte die Geimpften mit relativ harmlosen Kuhpocken. Es gab im 20. Jh. in den entwickelten Ländern noch vereinzelt lokale Ausbrüche. Die Pocken hatten jedoch ihren Schrecken verloren. In den unterentwickelten Ländern starben jedoch weiterhin rund 200 Millionen Kinder. Die Kampagne gegen die Pocken war erfolgreich weil:

- 1) Die Krankheit ist gefährlich. Die Bekämpfung zahlt sich im unmittelbaren Sinn des Wortes aus.
- 2) Es gibt keinen asymptomatischen Krankheitsverlauf.
- 3) Das Virus verschwindet aus einem Wirt nach kurzer Zeit wieder vollständig. Entweder weil der Wirt gestorben ist oder das Immunsystem den Virus vollständig eliminiert hat. Das ist nicht bei allen Viren so. Herpes oder HIV halten sich z.B. dauerhaft. Das Virus muss daher schnell auf einen anderen Wirt überspringen.
- 4) Der Virus hat sich im Laufe seiner Entwicklungsgeschichte extrem erfolgreich an den Menschen angepasst und kann im Tierreich nicht überleben. Um sich dauerhaft halten zu können, braucht er ein Reservoir von mindestens 500.000 Menschen. Diese kritische Grenze hatten die Staaten des Zwischenstromlandes bereits erreicht.



5) Pocken sind ein DNA-Virus. Die DNA hat generell bei der Vervielfältigung eine „Lektor-Stufe“ eingebaut. Es wird der neu gebildete Strang auf Kopierfehler überprüft. Diese werden entweder korrigiert oder wenn der Fehler zu groß ist, die Kopie weggeworfen. Ohne diesen Mechanismus gäbe es keine stabilen höheren Lebensformen mit sehr langen DNA-Ketten. Bei RNA-Viren kommt es im Durchschnitt zu einem Fehler pro 10.000 Buchstaben/Basen. Bei einer Länge von 30.000 Buchstaben treten pro Kopiervorgang/Generation im Durchschnitt 3 Abweichungen auf (es können auch 0 oder 6 sein). Bei DNA tritt der Kopierfehler hingegen nur alle 10 Millionen Buchstaben auf. Allerdings sind DNA-Viren rund

10 Mal länger. Es ist dennoch der Nachkomme mit dem Ahn meistens identisch. Bei RNA Viren ist das eher die Ausnahme. Die Mutationsrate ist bei DNA-Viren daher viel geringer als bei RNA-Viren.

Punkt 4) und 5) sind der entscheidende Unterschied etwa zum Influenza Stamm-A RNA-Virus. Dieser hat Wasservogel als Reservoir. Er hat zusätzlich eine hohe Mutations- und Rekombinationsrate. Bei der schweren Grippewellen 2016/17, die in Österreich 4.000 Tote forderte, brach die Grippewelle schon sehr frühzeitig in der 3. Dezember Woche und damit vor den Weihnachtsfeiern aus. Die ursprüngliche Variante wurde vom Grippeimpfstoff noch relativ gut erfasst. Es setzte sich aber bis Jahresende eine neue Variante durch, gegen die die Impfung unwirksam war. Die Grippewelle flaute im Laufe des Februars wieder ab.

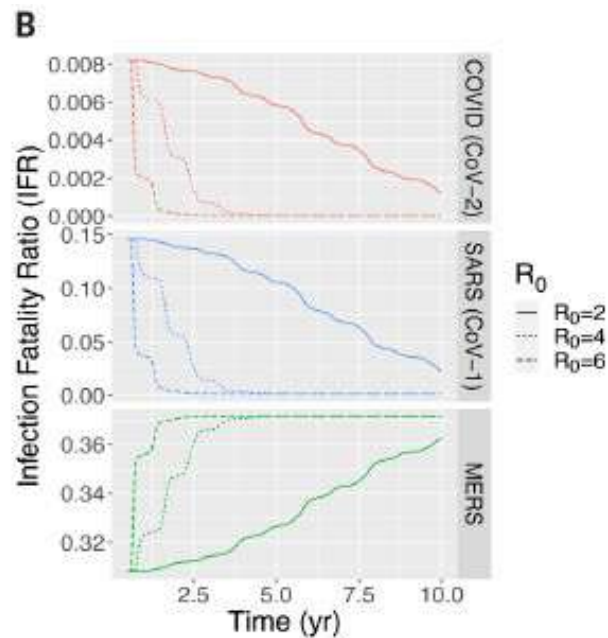
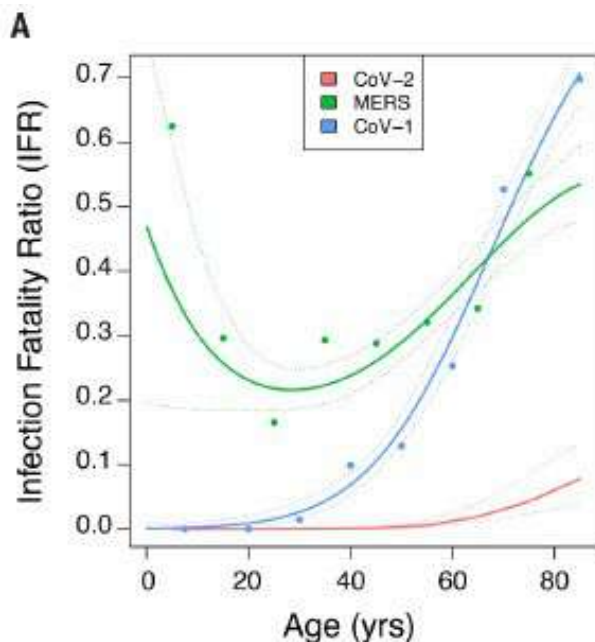
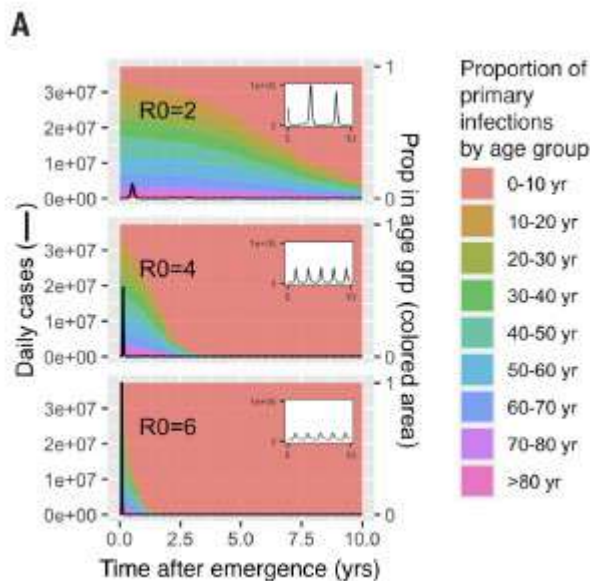
Den Herausgeber und die Lektorin hat es in dieser bereits abklingenden Phase heftig erwischt. Man kann den Impfstoff und Medikamente zur Behandlung von Infizierten verbessern, möglicher Weise gelingt es auch die Evolution des Virus genauer vorher zu sagen. Es geht aber niemand davon aus, dass man die Influenza analog zu den Pocken eliminieren kann.

So endet Corona?

Nach dem gegenwärtigen Stand des Wissens wird Covid-19 so wie seine milderen Brüder oder auch die Influenza endemisch vulgo heimisch werden. Laut einem in der renommierten Zeitschrift Nature am 12. Jänner 2021 publizierten Artikel könnten sich die Folgen nach einer Übergangsphase im Rahmen der bisherigen milden Varianten bewegen. Die Autoren erwähnen explizit, dass man sich in der endemischen Phase die Impfung möglicher Weise ersparen kann.

Die Grafik zeigt die Altersverteilung der Erstinfizierten im Laufe der Zeit. Auf Dauer dominiert die Altersgruppe der 0-10 Jährigen (rot). Die Älteren haben Covid-19 irgendwann einmal schon gehabt oder sind wirksam geimpft. Wie schnell diese Durchseuchung abgeschlossen ist, hängt von der Reproduktionsrate des Virus ab.

Nach den Erfahrungen mit den 6 Geschwistern halten sich die Antikörper, die eine Reinfektion wirksam verhindern, 1-2 Jahre. Nach diesem Zeitraum wird man wieder für eine Infektion anfällig. Das gilt auch für eine Impfung, die dem Immunsystem ja nur eine Infektion vortäuscht. Allerdings gibt es auch sogenannte T Gedächtnis Zellen. Diese bleiben ein ganzes Leben lang erhalten. Die T-Gedächtnis Zellen aktivieren wiederum die T-Killer Zellen. Die T-Killer sind für die Bekämpfung der



bereits ausgebrochenen Infektion zuständig. Sie töten nicht gezielt das Virus, sondern gleich die gesamte Wirtszelle. Die bei der Erkrankung auftretenden Symptome werden nicht direkt vom Virus, sondern von den Killer-Zellen des Immunsystems verursacht. Wenn die T-Gedächtnis Zellen rechtzeitig anschlagen, hat sich das Virus jedoch noch nicht weit verbreitet. Die Krankheit verläuft milder. Die Grafik oben zeigt links die gegenwärtige IFR (Todesrate) von SARS (blau), MERS (grün) und Covid-19 (rot) im Abhängigkeit vom Lebensalter. Für Kinder ist diese bei Covid-19 praktisch Null. Nachdem wie oben beschrieben die Kinder bei den Erstinfektionen dominieren, sinkt die Gesamtsterblichkeit im Laufe der Zeit stark ab (Grafik B, oben). Wie lange dieser Übergang dauert, hängt von der Reproduktionsrate und den Impfungen ab. Die entscheidende Annahme hinter diesem Modell ist, dass sich die Altersverteilung der Sterblichkeit nicht ändert. Bei $R=2$ würde dieser Zustand erst im Jahr 2030 erreicht werden. Die Kindersterblichkeit zu erhöhen, bietet dem Virus keinen Fitness Vorteil. Im Gegenteil, wenn er alle paar Jahre die Chance auf eine Reinfektion hat, verbessert das sein Fortkommen. Durch die Impfung werden die Karten neu gemischt. Es werden sich jene Varianten durchsetzen, die gegen die Impfung widerstandsfähiger sind. Im Moment hat die südafrikanische Variante diesbezüglich die Poleposition. Sie ist bei den Jungen nicht gefährlicher. Das zentrale Ergebnis der viel zitierten südafrikanischen Studie mit unter 30-Jährigen war: [None of the subjects in either arm of the study developed severe disease or required hospitalization.](#) Auf gut Deutsch: Ob man mit Astra Zeneca oder einem Placebo geimpft war, war egal. Es hat die jungen Teilnehmer so oder so nicht ärger erwischt.

Der Ausgangspunkt dieses Beitrages ist eine 2016 von einem Team der chinesischen Akademie der Wissenschaften publizierte Zusammenfassung der Corona Forschung (Shuo Su et al.). Wie bereits Eingang zitiert war es für dieses Forscherteam nur eine Frage der Zeit, bis eine neue gefährliche Variante auftritt. Sie waren nicht im Nachhinein gescheitert. Sie haben die Zukunft richtig vorher gesagt. Covid-19 lag in der Luft.

Ich kann nicht beurteilen, wie ernst die Chinesischen Behörden die Warnungen ihrer eigenen Akademie der Wissenschaften genommen haben und wie gut sie vorbereitet waren. Diese haben ihr Wissen auch nicht für sich behalten, sondern in renommierten internationalen Zeitschriften veröffentlicht.

Ich traue mich aber zu behaupten, dass es für die Österreichischen Institutionen ein Blitz aus heiterem Himmel war. Man hechelt seit nunmehr fast einem Jahr der Entwicklung hinterher. Wobei man selbst nach Ausbruch der Pandemie auf vorhersehbare Entwicklungen nicht voraus schauend reagiert. Es war z.B. bereits im Frühjahr 2020 klar, dass sich Mutationen herausbilden werden. Man hat in Österreich dennoch keine ausreichenden Kapazitäten zur Sequenzierung des Virus aufgebaut. Das rächt sich nun bei der Ausbreitung der südafrikanischen Variante in Tirol. Anstatt Maßnahmen zu beschließen, streitet man sich tagelang, wie verbreitet B.1.351 überhaupt ist. Die Politik lenkt ein Auto, indem sie in den Rückspiegel blickt. Sie fährt auf Gehör, mit den Bürgern als Knautschzone.

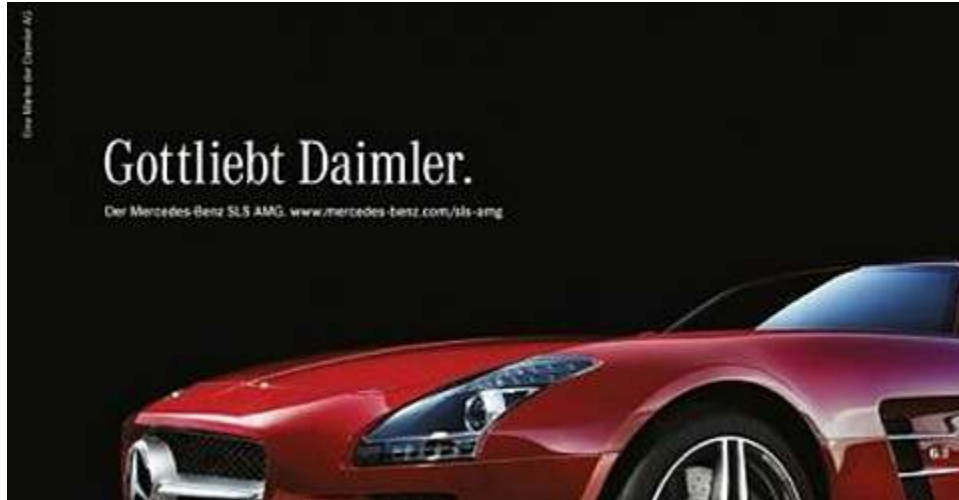
Verwendete Literatur und Links:

[MaiLab: So endet Corona](#)

Dorothy H. Crawford: Viruses – A Very Short Introduction, Oxford Univ. Press 2011

Shuo Su et. al.: Review – Epidemiology, Genetic Recombination, and Pathogenesis of Coronaviruses. Trends in Microbiology, June 2016, Vol. 24, No. 6.

Jennie S. Lavine, Ottar Bjornstad, Rustom Anita: Immunological characteristics govern the transition of COVID-19 to endemicity. Nature, 12. January 2021.



Mercedes Benz

Chief, bei dir hallt das „die Pfaffen haben im 34er Jahr auf uns geschossen“ vom Papa noch nach. Aber du dudelst in einer Tour fromme Lieder.

Seniora, wenn du das nicht sofort mit dreifachen aufrichtigem Bedauern zurück ziehst, wird bei deinem nächsten Primzahl Geburtstag nicht mehr gesungen und gespielt.

Chief, und auch nicht mehr aufgeköcht?

So ist es Seniora, der Ofen ist aus.

Chief, könntest du mir auch erklären, warum dich das so auf die Palme bringt.

Seniora, der Papa ist bei mir kein entferntes Echo, da hallt nix nach. Die Flamme des Papas lodert in mir.

Ja, Chief. Manchmal schießt du übers Ziel hinaus und wirst zum Flammenwerfer. Einigen wir uns darauf: du bist der Sohn deines Vaters. Reicht das fürs nächste Mal aufkochen?

Seniora, damit kann ich als Koch leben, meine Musiker-Seele ist aber noch immer zutiefst gekränkt.

Ha, ha Chief, das mit der Musiker-Seele ist neu.

Ja, Seniora, man kann auch im Alter noch ungeahnte Fähigkeiten entdecken.

Chief, auf die Gefahr hin, dass du deine Kochzusage wieder zurückziehst. Aber zum Thema Fähigkeit fällt mir die [Florence Foster Jenkins](#) ein. Du könntest dir auch einmal auf dein Grab schreiben lassen „Die Leute mögen sagen, dass ich nicht dudeln konnte, aber sie können nicht sagen, dass ich nicht gedudelt hätte“.

Seniora, ich dudle nicht, ich harpe. Du kannst von mir aus auch Fotzhobeln sagen, aber nicht dudeln.

Die Janis wäre mit meiner Begleitung beim [Mercedes Benz](#) durchaus zufrieden gewesen.

Na gut Chief, du hast den Mercedes Benz tadellos geharpt. Nur unser Gesang hatte noch Verbesserungspotential. Die Hermi hat eh gemeint, da muss ma bis zum nächsten Mal noch ein paar Packerl tschicken und ein paar Flaschen Whisky kippen. War das genug Balsam für die Musiker-Seele.

Seniora, du bist am richtigen Weg. Aber ich möchte dich trotzdem noch auf ein Detail aufmerksam machen. Beim Mercedes Benz kommt der Lord vor, aber als frommes Lied würde ich es nicht bezeichnen.

Na gut Chief, es war einst eine beißende Kritik an den Frommen. Wer weiß, ob das immer noch so ist.

Seniora, du willst dich nur herausreden. Es könnte aber schon was auf sich haben. Bei den amerikanischen Fundis kenne ich mich nicht aus, aber Mercedes wirbt damit.

Lass schau, Chief.



Das Chinesische Jahr des Metall-Büffels (12. Feb. 2021 – 31. Jänner 2022)

Seniora, das ist für die [Yuppies](#) mit faserschmeichler Coverversion. „*Your prayers have just been answered*“, für lächerliche 186\$ pro Woche ist man dabei. Es gibt aber auch eine [volkstümliche Version](#). Chief, die find ich ganz nett. Mich wundert, dass sie so einfach das Lied spielen können. Seniora, wie der Heino [Junge](#) von den Ärzten gesungen hat, haben sich die aufgeregt. Er hat die Tantiemen bezahlt und damit darf er das. Rammstein war lockerer. Sie haben Heino ins [Metall Mekka Wacken](#) eingeladen. Die Fans haben getobt. Mich wundert es eher, dass die Janis den Song nach einem eingetragenen Markennamen nennen durfte. Aber vielleicht war das damals noch nicht so genau. Chief, gibt es auch eine Mercedes Reklame mit originaler Whisky&Tschick Stimme von der Janis. Ja, Seniora. Da rauchen die Motoren der Silberpfeile. Dazu passt nur die [Original Janis](#). Chief, wer ist den dieser liebe schwarze Bua? Seniora, you are out of time. Ich kenn mich bei den heutigen im Kreis Fahreren auch nicht so aus. Aber den Sir Hamilton, seines Zeichens 7-facher Weltmeister, sollte man schon kennen. Chief, den Jochen Rindt habe ich noch gekannt. Seniora, bist auf ihn gestanden. Na Chief, ich habe meine ersten Verehrer gehabt, das war mir wichtiger. Ja, ja Seniora, du warst immer schon ein pragmatisches Bauerndirndl. Lieber den Franzi an der Hand als den Jochen auf dem Dach. Chief, den Niki Lauda kenn ich auch noch. Der war aber ein ziemlicher Ungustl.



Ja, Seniora, der fand seinen Geiz noch geil. Die im Kreis Fahrer sind überhaupt die am meisten überschätzten Sportler. Bei einer WM fahren nur 4 mit. Der Rest ist Staffage. Das [Bayrische Blasrohr Open](#) ist sportlich wertvoller. Es gewinnt der beste Schütze und nicht das Team mit dem meisten Geld. Chief, ich will das labile eheliche Gleichgewicht nicht wieder stören. Wir können uns darauf einigen, dass Mercedes Benz kein frommes Lied ist, aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Wie war das unlängst. Du regst dich noch auf, dass man am Sonntagmorgen auf Ö1 das Pfaffengesäusel hört. Dann spielens den Pete Seeger, du bekommst leuchtende Augen und dudelst – pardon – harpst den ganzen Tag an diesem Lied herum. Seniora, das war ein fieser Pfaffentrick.

Chief, das grenzt jetzt aber an Paranoia. Dürfen die Pfaffen nur mehr schlechte Lieder spielen. Nein, eh nicht Seniora. Ich kannte [Turn, turn, turn](#), wusste aber nicht, dass es die Vertonung einer Bibelstelle ist.



Chief, hat jetzt der Pete bei dir auch so ausgeschossen wie dein einstiges Idol, der sierige Barde.

Nein, Seniora. Der Pete ist ein ordentlicher Mensch geblieben und wie man beim [Interview](#) sieht, lebt er trotzdem ganz angenehm. Es gefällt ihm die Interpretation der [Byrds](#) auch besser als seine Eigene. Sowas täte der Barde nie und nimmer sagen.

Chief, was hältst du davon, dass man Person und Werk trennt. Seniora, im Vergleich zum Newton sind der Niki und der Barde sehr nette, sympathische Menschen. Das ändert nichts an der Newtonschen Physik. Bei einem Komponisten wie Wagner oder einem Dichter wie Goethe kann man noch streiten, aber bei einem Interpreten kann man sich die Person schwer wegdenken.

Chief, könnte es nicht sein, dass der Text der Bibelstelle einfach gut ist.

Ja, Seniora. Der Pete hat zu einer schönen Bibelstelle eine Musik gemacht, die mir ans Gemüt geht und darum habe ich auch lange herumgeharpt, bis ich das Gefühl hatte, sie hätten mich als Begleitharper akzeptiert.

Chief, du dudelst – pardon – harpst schon besser, aber dafür reicht es nicht. Sei froh, wenn du die Geburtstags Sängerrunde begleiten darfst.

Ja, Seniora, es freut mich eh, dass ihr mich nicht so wie den Troubadix an den Baum bindet oder im Herrgottswinkel ans Kreuz nagelt.

Chief, ich darf ja nix sagen, aber wenn du mit der Hermi [Morning Has Broken](#) spielst, bist du jedesmal vor Rührung dem Trenzen nahe. Wie würdest du dieses Lied auf der Pfaffenskala einordnen.

Ja Seniora, da sind wir auf einer Wellenlänge, das ist das Schöne am Musizieren. Das willst aber nicht wissen, du willst paffenmässig stürrln. Es ist ein frommes Anti-Pfaffen Lied.

Ha, ha Chief, ich weiss, es ist dir peinlich, wenn du auf ein frommes Lied stehst. Aber wenn du jetzt mit Anti-Pfaffen Lied daher kommst, machst du die Sache nur noch schlimmer.

Seniora, was ein echter Katholerer ist, der suhlt sich in der Schlechtigkeit der Welt, fühlt sich seit 2000 Jahren verfolgt, malt gerne den Teufel an die Wand und faselt von der gerechten Strafe Gottes für den irdischen Sündenpfehl. *Morning Has Broken* besingt die Schönheit und Harmonie der Welt. *Und Gott sah, dass es gut war.*

Chief, das ist jetzt aber sehr sophisticated. Du trennst fromm und pfäffisch und kratzt so die Kurve.

Seniora, es ist auch was anderes. Ich sag dir jetzt aber nur Eines. Wenn du weiter so herumstürrst, harpe ich beim nächsten Geburtstag nur mehr ganz pöhsze Lieder.

Super Chief, ich bin eh nicht so ein Fan des süßen Gedudels. Mach mir eine Freude und harpe [Wir sind des Geyers Schwarzer Haufen](#).

Hmm, Seniora, du muss ich erst die Hermi fragen, ob ihr das gefällt.

Chiiiiieeff, du harpst zu meinem Geburtstag für mich und nicht für die Hermi.

Ja, Seniora, denn wahre Liebe ist, wenn sie sich von ihm ein richtig Pöhszes Lied wünscht.

Ja, Chief, denn wahre Liebe ist, wenn sie sich von ihm des *Geyers Schwarzer Haufen* wünscht, damit er wenigstens zum Geburtstag nur für sie spielt.